

# Die finanzielle Rüstung Deutschlands.

Die schwindelnde Höhe der Kosten des Weltkrieges führte gestern im deutschen Reichstage der geniale finanzielle Heerführer Doktor Helfferich dem deutschen Volk vor. Ein einzelner Kriegsmonat erheischt jetzt mehr Ausgaben von Deutschland, als der ganze Deutsch-französische Krieg erforderte. Die Gesamtkosten für alle Kriegsteilnehmer belaufen sich auf hundert Milliarden Mark im Jahre, wovon etwas mehr als ein Drittel auf Deutschland und seine Verbündeten entfällt. Das sind enorme Summen, die erst recht deutlich erkennen lassen, wie groß die Schuld jener ist, die Deutschland und Oesterreich-Ungarn, allerdings, wie sich glücklicherweise zeigt, sehr zu ihrem eigenen Schaden, in den Krieg hineingedrängt haben. Aber wie sich draußen auf den Schlachtfeldern die Macht der Verbündeten als unüberwindlich erwies, wie sie trotz einer Welt von Gegnern von Sieg zu Sieg schreiten, während die Feinde sich dem Wahn hingaben, die beiden Reiche vernichten zu können, so sehr erweist sich auch der Glaube der Entente an die Gewißheit der wirtschaftlichen Niederringung als vollkommen trügerisch. In ungeahnter Größe zeigt sich die wirtschaftliche Kraft des Deutschen Reiches, und die Leistungen Oesterreich-Ungarns stehen im Verhältnis würdigst zur Seite. Die Anerkennung, die Dr. Helfferich der finanziellen Rüstung unsrer Monarchie zollte, darf hier mit gerechter Genugtuung aufgenommen werden, weil es die Anerkennung ist, daß bei uns gleichwie im Deutschen Reich das Pflichtbewußtsein vorhanden ist, alles daran zu setzen, zu einem siegreichen Frieden zu gelangen.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamtens entwarf ein ernstes Bild der schweren Opfer des Krieges. Er hatte es nicht notwendig, wenn es sich auch um einen Zehnmilliardenkredit

handelte, die Situation in hellerem Lichte zu zeigen. Denn wer wie er in der Lage war, zu zeigen, wie überlegen die finanzielle Kraft Deutschlands ist, wer mit dem Rechenstift in der Hand den Nachweis erbringt, wie viel besser sich die Lage des Reiches gegenüber den wirtschaftlich kräftigsten Staaten, England und Frankreich, gestaltet habe, wer wie er den Nachweis erbringen konnte, daß die neue Milliardenanleihe im Gefühle der gefestigten Finanzkraft zu einem höheren Ausgabekurs als die bisherigen aufgelegt werden kann, darf auch die Schattenseiten der Situation in voller Schärfe zeigen. Und je weiter die Ausführungen Doktor Helfferichs sich entwickelten, desto eindrucksvoller und erhebender wurden sie, weil sie dem deutschen Volke mit aller Kraft vor Augen führten, worin die wirtschaftliche Stärke des Reiches liege, die ebensowenig von den andern nachgeahmt werden könne, wie das deutsche Heer. Was die ganze Welt an Deutschlands Kraft in Erstaunen versetzt, ist, wie Doktor Helfferich so treffend sagte, die Schulung, die Zusammenarbeit, die eiserne Erziehung zur Pflicht und Disziplin. Solchen Faktoren gegenüber kann auch eine Welt von Feinden nicht erfolgreich widerstehen, und mit berechtigtem

Stolze prägte der Staatssekretär das Wort, daß an diesem stahlharten deutschen Volkstum der Feinde Zahl und Macht, ihr Geld und ihre Lücke zerschellen werden. Mit beredeter Wendung verwies der Redner darauf, daß das Bleigewicht der Milliarden die Anstifter des Krieges jahrzehntelang tragen werden, und der große finanzielle Stratege mahnte daran, daß man beim siegreichen Ende auch nicht die Kostenfrage neben allem andern vergessen dürfe.

Und wie Deutschland auf den Schlachtfeldern die strahlendste Waffenbrüderschaft hält, wie es zeigt, welche erhabene Auffassung es von Bündnis und Treue hat, so hat es, wo es notwendig war, nicht mindere Waffenbrüderschaft in finanziellen Fragen gehalten. Hatte tagsvorher der Reichskanzler Englands politische Heuchelei gebrandmarkt, so drückte gestern Dr. Helfferich den Stempel für die finanzielle Heuchelei darauf. England hat das belgische Gold, hat von Frankreich Gold genommen, um Geldhilfe zu leisten. Eine solche Handlungsweise wies der deutsche Staats-

sekretär weit weg von sich. Bundesgenossen als Objekt geschäftlicher Ausbeutung zu behandeln, sei britischer Stil, sei ein Verfahren, das Deutschland England überlasse.

„Wir tragen den Sieg in uns,“ rief zum Schlusse Dr. Helfferich dem Reichstage zu, „den Sieg, der zum deutschen Frieden führt, der den blutenden Völkern Ruhe und Freiheit bringt.“ Die neuen Milliarden sollen diesem Erfolge das Reich näherbringen, in dem jeder einzelne durchdrungen ist von dem Gefühle, das die Staatsmänner leitet. Die wirtschaftlichen Siege begründen mit die siegreichen Kämpfe. Deutschlands Macht ist ungeschwächt, sie ist nicht zu brechen. Die Schatzkanzler der feindlichen Staaten werden neidvoll auf Deutschland blicken, wenn sie den Ausführungen Dr. Helfferichs folgen. An diesen Darlegungen gibt es nichts zu deuteln — Zahlen beweisen.

### Nachstehend der Bericht:

### Eine Anfrage Liebknechts und ihre Erledigung.

Berlin, 20. August. Unter lebhafter Anruhe des Hauses stellt zu Beginn der Sitzung Abg. Liebknecht (Sozialdemokrat) die Anfrage, ob die Regierung bei entsprechender Bereitschaft der andern Kriegsführenden bereit sei, auf Grundlage des Verzichtes auf Annexionen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow erwiderte, er glaube, dem Einverständnis der großen Mehrheit des Hauses zu begegnen, wenn er auf die Anfrage Liebknechts eine Antwort zu erteilen als zurzeit unzweckmäßig ablehne.

Allseitiger stürmischer Beifall folgt diesen Worten.

Abg. Liebknecht versucht zu erwidern, wird aber durch den sich immer wiederholenden Beifall und Zurufe daran verhindert.

### Der Zehn-Milliarden-Kredit.

Nachdem der Präsident die Ruhe hergestellt, beginnt das Haus die zweite Lesung der Vorlage betreffend den Zehn-Milliarden-Kredit.

Der Referent der Budgetkommission Graf Westarp führt aus: Die Kommission beschloß einstimmig, dem Hause die Bewilligung der Anleihe zu empfehlen. Die